

## **Call for Abstracts**

**Tagung in Trier, 4.-5. September 2025**

DFG-Projekt „Edition und Kommentierung von Quellen zur Berliner Mittwochsgesellschaft“

Prof. Dr. Kristina Engelhard, Prof. Dr. Damien Tricoire, Armin Emmel

Bewerbungsfrist: 28. Februar 2025

*For the English version, see below*

# **Aufklärung jenseits der Öffentlichkeit**

## **Diskursfreiheit, Geheimhaltung und Exklusivität im 18. Jahrhundert**

Spätestens seit der Veröffentlichung des Buches *Strukturwandel der Öffentlichkeit* von Jürgen Habermas im Jahr 1962 ist der Begriff „Aufklärung“ eng mit dem der Öffentlichkeit assoziiert. Habermas' Ziel war es, anhand des 18. Jahrhunderts ein Modell von Öffentlichkeit zu entwickeln, das für die Demokratie tragfähig ist und als Gegenmodell zu totalitären Diktaturen dienen konnte. Öffentliche rationale und sachorientierte Diskussionen, die tendenziell zum Fortschritt und zu einer freien Gesellschaft führen, schienen ihm möglich, wenn die Öffentlichkeit wie in der Epoche der Aufklärung von der Pflicht zur Repräsentation von Rang und Macht befreit und politische Kommunikation nicht ‚von oben‘ gesteuert würde.

In der historisch arbeitenden Forschung des späten 20. Jahrhunderts ist Habermas' normativ aufgeladenes Aufklärungsmodell vielfach kritisiert worden: Es missrepräsentiere die Epoche der Aufklärung, indem es den Ausschluss von Frauen aus der neuen „bürgerlichen“ Öffentlichkeit, die Teilnahme von unteren Schichten an politischen Kontroversen oder Entwicklungen der Öffentlichkeit vor dem 18. Jahrhundert ignoriere. Während diese Kritiken noch mit dem habermasschen Modell in wesentlichen Prämissen übereinstimmten, hat sich die Forschung im 21. Jahrhundert weiter von ihm entfernt: Sie betont jetzt, dass die Neuartigkeit der Öffentlichkeit im 18. Jahrhundert und ihr „bürgerlicher“ und vernunftorientierter Charakter sowie der Grad der Öffentlichkeit von Aufklärung nicht überschätzt werden dürfen. Sie nimmt die sozialen Hierarchien, die nach wie vor allgegenwärtige Patronage und die Rolle des Hofes in der Aufklärung stärker in den Blick und interessiert sich auch für Geheimbünde, esoterische Zirkel und Aufklärung, die im Untergrund stattfand. Dabei hat sich gezeigt, dass die Herstellung von Exklusivität zu Zwecken der Gruppen- und Elitenbildung ein integraler Bestandteil der Aufklärung im 18. Jahrhundert war.

Angesichts dieser historischen Erkenntnisse und Neubewertungen sowie darüber hinaus der Transformation von politischer Öffentlichkeit in unserer Zeit scheint es geboten, das Verhältnis von Aufklärung und Öffentlichkeit neu zu denken und ein vielschichtigeres historisches Modell von Aufklärung in und durch Öffentlichkeit im funktionalen Zusammenhang mit nichtöffentlichen Prozessen zu entwickeln. In unserer von Fake News, Schmäherei, Fragmentierung von Diskursräumen in digitalen Medien sowie Diskurskontrolle geprägten Öffentlichkeit erscheint die Befreiung von der Repräsentation von Rang und Macht als ein utopisches Projekt, das überdies nicht einmal hinreichende Bedingungen für die Etablierung und Entfaltung eines rationalen und freien Diskurses schaffen könnte. Im Licht dieser Kritik stellt sich aber auch die Öffentlichkeit des 18. Jahrhunderts als weit weniger rational und frei dar als in Habermas' idealisierendem Modell: Auch unter Aufklärern waren öffentliche Diskussionen stets mit der Aushandlung des sozialen Status verbunden; und auch unter ihnen war es eine gängige Praxis, auf das Mittel der Invektive zurückzugreifen, um Diskurshoheit und Prestige zu erlangen. Es gibt gute Gründe skeptisch zu sein, dass Diskursfreiheit unter diesen Bedingungen zu erreichen war.

Ein neues, vom historischen Vorbild weniger abhängiges Modell der freien Öffentlichkeit sollte aber historisch informiert bleiben und von der Reflexion über die wahrgenommenen Schwierigkeiten, Grenzen und Gefahren der Aufklärung profitieren. Denn auch die Träger und Zeitgenossen der Aufklärung waren sich der Sach- und Problemlagen bewusst und entwickelten Kommunikationsstrategien, die auf unterschiedliche Öffentlichkeiten zugeschnitten waren und verschiedene Funktionen erfüllten. Sie suchten auch nach Wegen, jenseits der Öffentlichkeit das Ideal der Diskursfreiheit und rationaler Kommunikation ein Stück weit zu verwirklichen. Exemplarisch für solche Bemühungen steht im protestantischen Teil Deutschlands die Berliner »Mittwochsgesellschaft«, deren Existenz der Öffentlichkeit verborgen bleiben sollte, obwohl ihr Ziel war, Aufklärung allenthalben zu befördern, vielleicht aber auch zu lenken. Wir nehmen das fortschreitende [Trierer Projekt der Edition der wichtigsten Quelle zu ihren internen Diskussionen](#) zum Anlass einer Tagung, die fragt:

- Welche Teilöffentlichkeiten gab es in der Epoche der Aufklärung und welche Rahmenbedingungen boten sie für die Erörterung moralischer, religiöser, politischer und sozialer Fragen? Welche Ideen wurden in welcher Teilöffentlichkeit propagiert und weshalb? Welche Funktionen erfüllte die Kommunikation in diesen unterschiedlichen Teilöffentlichkeiten für Aufklärer und andere aufklärerische Akteursgruppen?
- Wie reflektierten Aufklärungsphilosophen über Öffentlichkeit, ihre Probleme und Herausforderungen? Wie verhalten sich ihre Begriffe von Öffentlichkeit und Meinungsfreiheit zu habermasschen Idealen der Diskursfreiheit? Welche Strategien entwickelten Aufklärungsphilosophen, um Redefreiheit und eine freie Öffentlichkeit herzustellen? In welchen Kontexten und weshalb griffen sie auf Geheimhaltungspraktiken zurück?
- Welchen sozialen wie philosophischen Logiken folgte die Herstellung von Exklusivität? Inwieweit und wie war aufklärerische Gruppenbildung mit exklusiven Interaktionsmodi verflochten?
- Was waren und sind Bedingungen für Diskursfreiheit und rationale Diskussion im 18. Jahrhundert und heute?

Abstracts von bis zu 500 Worten sollten bis zum 28. Februar 2025 an folgende Adresse geschickt werden: [emmel@uni-trier.de](mailto:emmel@uni-trier.de)

## **Call for Abstracts**

### **Conference in Trier, 4-5 September 2025**

DFG project “Edition and Annotation of Sources to the Berlin Wednesday Society”

Prof. Dr. Kristina Engelhard, Prof. Dr. Damien Tricoire, Armin Emmel

# **Enlightenment beyond the public eye**

## **Free speech, secrecy and exclusivity in the eighteenth century**

Since the publication of Jürgen Habermas’ monograph *The Structural Transformation of the Public Sphere* in 1962 at the latest, the term “Enlightenment” has been closely associated with the term “public sphere”. Habermas’ aim was to use the eighteenth century to develop a model of the public sphere that was viable for democracy and could serve as a counter-model to totalitarian dictatorships. Public rational and fact-orientated discussion, which tended to lead to progress and a free society, seemed possible to him if the public sphere was freed from the obligation to represent rank and power, as in the Age of Enlightenment, and political communication was not controlled ‘from above’.

In historical research of the late twentieth century, Habermas’ normatively charged model of the Enlightenment was often criticised for misrepresenting the Enlightenment era by ignoring the exclusion of women from the new “bourgeois” public sphere, the participation of the lower classes in political controversies or developments in the public sphere before the eighteenth century. While these critiques still agreed with the Habermasian model in essential premises, research in the twenty first century has moved further away from it: it now emphasises that the novelty of the public sphere in the eighteenth century and its ‘bourgeois’ and reason-oriented character should not be overestimated. It takes a closer look at social hierarchies, the still omnipresent patronage and the role of the princely courts in the Enlightenment and is also interested in secret societies, esoteric circles and the Enlightenment underground. It has been shown that the creation of exclusivity for the purposes of group and elite formation was an integral part of the Enlightenment in the eighteenth century.

In view of these historical findings and the transformation of the political public sphere in our time, it seems necessary to rethink the relationship between the Enlightenment and the public sphere and to develop a more complex historical model that takes into account both the Enlightenment in and through the public sphere and non-public processes. In our modern public sphere, characterised by fake news, abusive speech and the fragmentation of discourse spaces in digital media, liberation from the representation of rank and power appears to be a utopian project that, moreover, could not even create sufficient conditions for the establishment and development of rational and free discourse. In the light of this critique, however, the public sphere of the eighteenth century also appears to be far less rational and free than in Habermas’ idealised model: even among Enlightenment philosophers, public discussions were always linked to the negotiation of social status; and even among them, it was a common practice to resort to the means of invective in order to gain discourse sovereignty and prestige. There are good reasons to be sceptical that freedom of discourse could be achieved under these conditions.

However, a new model of the free public sphere should remain historically informed and benefit from reflection on the perceived difficulties, limitations and dangers of the Enlightenment. After all, the promoters and contemporaries of the Enlightenment were also aware of the issues and

problems and developed communication strategies that were tailored to different publics and fulfilled different functions. They also looked for ways to realise the ideal of freedom of discourse and rational communication beyond the public eye. An example of such endeavours in the Protestant part of Germany is the Berlin 'Wednesday Society', whose existence was to remain hidden from the public, although its aim was to promote the Enlightenment everywhere, and perhaps also to direct it. We take the ongoing Trier project of editing the most important source for their internal discussions as the occasion for a conference that asks:

- What sub-publics existed during the Enlightenment and what conditions did they provide for the discussion of moral, religious, political and social issues? Which ideas were propagated in which sub-publics and why? What functions did communication in these different public spheres fulfil for Enlightenment philosophers and other Enlightenment groups?
- How did philosophers of the Enlightenment reflect on public discourse and freedom of speech, its problems and challenges? How do their concepts of the public and of freedom of opinion relate to the habermasian ideal of freedom of discourse? What strategies did they develop to establish freedom of speech and spaces of free discussion? In what contexts and why did they resort to practices of secrecy?
- What social and philosophical logics did the production of exclusivity follow? To what extent and how was Enlightenment group formation intertwined with exclusive modes of interaction?
- What were and are the conditions for freedom of discourse and rational discussion in the eighteenth century and today?

Please send a proposal of up to 500 words until 28 February 2025 to: [emmel@uni-trier.de](mailto:emmel@uni-trier.de)